

Birma

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BIRMA

Je stärker sich die japanische Expansion bemerkbar macht und das britische Weltreich bedroht, um so mehr gewinnen die gefährdeten Randgebiete dieses Imperiums an politischem Interesse.

Ein solches Randgebiet, das zudem ein wichtiges Durchgangsland für Waffen und Munition nach China darstellt, ist Birma.

Birma, auch Burma genannt, heute ein selbständiges Staatswesen unter britischer Oberhoheit, hat sich vor kurzem eine neue eigene Flagge gegeben. Links oben weist sie, wie die meisten englischen Dominions, das britische Kreuz mit den diagonalen Querstreifen auf. In der Mitte des blauen Feldes steht in einem Kreis der goldschillernde Pfau, der das Rad schlägt, das uralte Symbol der einstigen birmanischen Könige.

Birma bildet ein gewaltiges Gebiet in Hinterindien.

Nach der Zählung von 1931 umfasste es 605 000 qkm mit 14,7 Millionen Einwohnern, 24 auf 1 qkm. Es ist zwar etwas kleiner als Französisch-Indochina, aber grösser als Siam.

Im Anfang des letzten Jahrhunderts war Birma ein gewaltiges selbständiges Königreich. Die Verfassung war durchaus despotisch. Die grausamsten Strafen waren an der Tagesordnung.

Zwischen Britisch-Indien und Birma kam es bald zu Reibereien. Insbesondere brachen Streitigkeiten aus zwischen der birmanischen Krone und der Bombay Burma Trading Corporation, welche das kostbare Teakholz der birmanischen Wälder auszubeuten trachtete.

1824 erfolgte ein Einbruch der Birmanen in Britisch-Indien. Die Folge war der erste burmesische Krieg, welcher 1826 mit einem für England günstigen Frieden abgeschlossen wurde, wobei sämtliche Küstenprovinzen Birmas britisch wurden.

Der zweite Krieg mit Indien (zweiter burmesischer Krieg) fällt ins Jahr 1852. In diesem Jahre wurde ganz Unterbirma annektiert. Es blieb noch das Innere, Oberbirma, ein selbständiges despotisches Reich übrig. Während der für England so gefährlichen Mutiny 1857/58 (dem indischen Militäraufstand) blieb Birma ruhig.

Im Jahre 1879 bestieg ein ganz schlimmer Despot, Thibo genannt, den birmanischen Thron. Als grausamer Tyrann ermordete er seine Angehörigen; 1885 geriet er in Streitigkeiten mit England, und im November dieses Jahres erliess er eine Proklamation, dass alle Engländer ins Meer zu werfen seien. Da kam es zum dritten burmesischen Kriege, welcher der Selbständigkeit des alten Reiches ein Ende bereitete. Eine britische Truppenmacht fuhr den Irawadi hinauf, und die birmanischen Truppen ergaben sich. Die Hauptstadt Mandale wurde besetzt und Thibo nach Indien deportiert. Mit Beginn des Jahres 1886 war auch Oberbirma annektiert und das ganze Gebiet zu Britisch-Indien geschlagen. Birma bildete von nun an die grösste Provinz Britisch-Indiens. Noch einige Jahre hatten es die Engländer mit einem lästigen Guerillakrieg zu tun. Ums Jahr 1890 war das Land sozusagen beruhigt.

Seit 1897 wurde Rangun Residenzstadt. Das Land zerfiel in acht Provinzen, vier in Ober- und 4 in Unterbirma.

Mit der Zeit aber machte sich eine Tendenz bemerkbar, die Verwaltung des Landes vom indischen Imperium zu trennen. Im Jahre 1923 erhielt Birma denn auch seine eigene Verfassung. Sie weist einen liberaleren Charakter auf als die indische.

1930 erzeugten die Umsturzversuche eines Usurpators Unruhen im Lande. Der Usurpator wurde jedoch 1931 hingerichtet.

Eine völlige Trennung vom britisch-indischen Kaiserreiche erfolgte 1937. Die neue einheimische birmanische

Regierung wird nach dem Vorbild der neuen indischen Verfassung gewählt.

Birma grenzt im Osten an Siam, Französisch-Indochina und China. Die Verkehrswege nach China sind im gegenwärtigen chinesisch-japanischen Kriege für China in bezug auf Waffen- und Materiallieferungen von grösster Wichtigkeit. Im Norden grenzt Birma an China, Tibet und Assam, im Westen an Britisch-Indien. Das Land wird von Ausläufern der tibetanischen Gebirge durchzogen, die zuweilen 3000 m Höhe erreichen. Die Ströme fliessen in der Richtung Nord-Süd. Die beiden wichtigsten sind der Salween und der Irawadi. Letzterer ist sehr wasserreich und schiffbar. Er bildet die Hauptverkehrsader des Landes. Das Eisenbahnnetz ist nur unbedeutend entwickelt. Das Klima ist tropisch. Von Mai bis November dauert die Regenzeit, dann folgt die „kalte“ Zeit, November bis Februar. Von März bis Mai dauert die heisse Zeit.

Die Vegetation ist äusserst reichhaltig. Von März bis Mai blühen die Orchideen, von April bis Juni die Waldbäume. Das feuchtheisse Klima ist dem Reisbau besonders günstig. Daher ist Birma auch eine der grössten Reiskammern der Erde. (Reis und Fische bilden die Hauptnahrung der Bewohner.) Reis ist der Hauptexportartikel des Landes. Die jährliche Erntemenge erreicht 5—5½ Millionen Tonnen. Im Trockengebiet von Zentralbirma sind zur Förderung der Reiskultur grosse Bewässerungsanlagen errichtet worden. Die Ernte fällt in den Dezember. In den zahlreichen Reismühlen wird das Getreide enthülst und poliert. Seit der Öffnung des Suezkanals wird mehr poliertes als unpoliertes Reis exportiert.

Ein anderer Exportartikel ist das Teakholz. Das kieselsäurereiche Holz besitzt fast unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Es bildet den Baustoff für die reichverzierten Tempel, Klöster und Paläste des Landes. Auch die Pfosten der Pfahlbauhäuser bestehen aus Teakholz. Die Wohnhäuser der Einheimischen haben nämlich meist ein pfahlbauartiges Aussehen. Der Schlafraum liegt 3—4 m über dem Erdboden.

Neuerdings hat das Teakholz vermehrte Verwendung im modernen Schiffsbau gefunden, vor allem bei Kriegsschiffen. Die *Tectona grandis* gedeiht vortrefflich in den feuchten Monsunwäldern. Beim Transport der Stämme zur Eisenbahn oder zum nächsten Wasserlauf werden Arbeitselefanten verwendet.

Ein weiteres wichtiges Produkt liefern auch die Erbfelder an den Ufern des Irawadi. Sie liefern jährlich etwa 1 Million Tonnen, hauptsächlich Paraffinöl.

Die zahlreichen Wälder bilden geeignete Schlupfwinkel für allerlei wilde Tiere wie Tiger, Leoparden, Bären, Affen, Nashörner (ein- und zweihörnige), verschiedene Hirscharten. Im Irawadi kommt eine besondere Delphinart vor. In den Flüssen und Seen wimmelt es von Fischen. Im Delta lebt die Dschungel-Eule. Sehr zahlreich sind Wasservögel: Gänse, Kormoran, Pelikan, Kranich, Ibis. In den Flüssen bemerkt man Krokodile. Besonders zur Regenzeit begegnet man Schlangen, darunter der gefährlichen Königskobra oder Hamadryad. Es gibt auch Pfauen und Fasane. Ueberhaupt herrscht an Vögeln und Fischen grössere Mannigfaltigkeit als in Indien. Trotz Religionsverbot (Buddhismus) des Tötens, isst der Birmane jede Art Fisch und Fleisch; besonders liebt er auch die Eier der Vögel an den Meeresküste.

Als Haustiere werden Ochsen, Büffel und kleine Pferde gehalten. Der Hund wird vernachlässigt. Zahlreich sind die Katzen. Ein weisser Elefant, wahrscheinlich ein Albinogilt als geheiligtes Tier. Das Kamel ist unbekannt.

Der Birmane ist von mongoloidem Typus, mit breitem Kopf und brauner, jedoch nicht sehr dunkler Hautfarbe.

Er hat schwarzes straffes Haar und gelegentlich schiefe Augenlider. Sein Charakter ist reizbar und impulsiv.

Der Birmane ist dem Spiel ergeben, ein kühner Bootfahrer und Ponyreiter. Obschon diese Menschen den Drill verachten, sich der Disziplin nicht gern fügen und nur ungern schwere Arbeit leisten, sind sie doch voller Mut. Hier finden wir keine Kasten, keine Aristokratie, keine grossen Landeigentümer. Die Frauen haben hier zu Lande so viele persönliche Rechte wie irgendwo in der Welt. In religiöser Hinsicht stehen sie unter dem Manne; trotzdem regieren sie oft die Familie und besitzen bei Heirat, Scheidung und Erteilung gleiches Recht. Die Männer sind gute Ackerbauer, die Frauen übertreffen sie aber an Handelsbegabung.

Der Birmane trägt vielfach seidene Kleidung; sein Lebensstandard ist viel höher als in Indien.

Ausser den eigentlichen Birmanen gibt es noch andere, meist weniger kultivierte Völker; im Osten sind sie friedlicher Natur, in den Gebirgen wild und unruhig. Auch trifft man zahlreiche Chinesen und Indier an. Im allgemeinen ist der indische Einfluss grösser als der chinesische.

Die Religion ist buddhistisch; ausserdem gibt es noch Heiden (Animisten), Mohammedaner, Hindu, Christen, Konfuzianer. Im Lande gibt es über 100 000 Mönche. Sie scheren das Haupthaar, tragen gelbe Kleidung und wohnen in Klöstern. Die Knaben werden vielfach in den Klöstern unterrichtet.

Hauptstadt ist Rangun, erst 1755 von einem mächtigen König gegründet. Rangun zählt 400 000 Einwohner, hat zum Teil europäisches Aussehen. Die Stadt wird überragt von der grossmächtigen, über und über vergoldeten Shwe Dagon Pagode.

Adolf Gurtner-Girard

Generaldirektor
der Kantonalbank-Filiale Thun

In der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag starb unerwartet an einer Embolie, Herr Adolf Gurtner-Girard, Geschäftsführer der Kantonalbank-Filiale Thun, nachdem ihn sein Herzleiden einige Tage zuvor auf das Krankenlager zwang, im Alter von 61 Jahren. Adolf Gurtner wurde am 27. März 1881 geboren, als ältestes von 9 Kindern von Jakob Gurtner, Lehrer und nachmaliger Buchhalter der Spar- und Leihkasse und Ersparniskasse Nieder-Simmthal in Wimmis, wo er inmitten der grossen Kinder-schar aufwuchs und die Primar- und Sekundarschule besuchte. Nach dreijähriger Banklehre bei den zwei Kasseninstituten in Wimmis, wurde er am 2. Juni 1899 Angestellter der Filiale Pruntrut der Kantonalbank von Bern. 1900 kam er an den Hauptsitz Bern, wo er speziell organisatorische Fragen zu lösen hatte. 1903 wurde er Kontrollleur und 1918 Inspektor der Kantonalbank, in welcher Eigenschaft er mit dem Personal sämtlicher Niederlassungen in Verbindung kam. Ueberall ist er in angelegentlichster Erinnerung geblieben. Am 1. Juli 1921 erfolgte seine Wahl als Geschäftsführer



der Filiale Thun, nachdem sein Vorgänger, Gustav Ranz, in den Ruhestand getreten war. Herr Gurtner erwarb sich in Thun bald das Vertrauen und die Achtung der Bürgerschaft und der Geschäftswelt, und bei seiner Fach-tüchtigkeit, seiner konzilianten Art und seinem hilfsbereiten Wesen war es ihm vergönnt, der Thuner Niederlassung eine erfolgreiche Entwicklung zu sichern und Handel und Gewerbe, unserer ganzen Volkswirtschaft fruchtbringende Dienste zu erweisen, für die ihm die Anerkennung nicht ausgeblieben ist. Grosse Achtung und Liebe erwarb er sich beim Personal, das ihn als einen gerechten, wohlwollenden und loyalen Chef verehrte.

Seine Erholung fand Adolf Gurtner im Kreise seiner Familie und vor allem in seiner von ihm über alles geliebten Natur, die er in jüngeren Jahren als Hochtourenist und Skifahrer, später als Jäger und beschaulicher Wanderer zu durchstreifen pflegte. Im Jahre 1915 hatte der Verstorbene in Fräulein Margrit Girard, der Tochter des Bieler Baumeisters Emil Girard, seine Lebensgefährtin gefunden. Der restlos glücklichen Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter, denen der Verblichene, unterstützt von seiner Gattin, eine überaus sorgfältige Erziehung zuteil werden liess.

Kleider- und Coupons-Sammlung für die Kinderhilfe

Nun sind die Sammelstellen in der Stadt Bern auch bereit dazu: Berner Frauen, bitte, sucht und findet und bringt uns Kleider, Wäsche und Schuhe für Kinder von 6-13 Jahren;

Spielebücher und Bücher, ganz gut erhaltene; Coupons: Lebensmittel-, Mahlzeiten-, Schuh-, Seifen- und Textilkoupons.

SAMMELTAGE: Montag, den 27. und Dienstag, den 28. April, den ganzen Tag bis 17 Uhr.

SAMMELSTELLEN: Die stadtbernischen Schulhäuser. **Brunnmatt:** Brunnmattstrasse 16;

Länggasse: alle drei Schulhäuser; **Lorraine:** Lorrainestrasse 33; **Breitfeld:** Standstr. 61;

Kirchentfeld: Aegertenstr. 46; **Breitenrain:** Gotthelfstr. 40; **Innere Stadt:** Speichergasse 4

und Neue Mädchenschule, Nägelgasse;

Matte: Mühlenplatz 16 und Schiffflaube 1

und 3; **Schosshalde:** Bitziusstr. 15; **Sulgenbach:** Weissensteinstr. 41 und Wabernstr.

18; **Mädchenschule Laubegg** und **Mombijou;** **Bümpliz:** Primarschule Brünnenstr. 40, Bernstr. 35, Bümplizstr. 92 und 94,

Sekundarschule Bümplizstr. 152; **Oberbotligenweg** 39.

Ferner täglich die zentrale Sammelstelle Postgasse 14.

Für Bargaben bitten wir den Postcheck III 13645 Sammelaktion des Roten Kreuzes, Zweigverein Bern-Mittelland, zu benützen.

Mit herzlichem Dank!

Rotes Kreuz Bern Mittelland. Kinderhilfe.

Urschweiz—Urfreiheit, ein neuer schweiz. Kulturfilm von Joseph Dahinden.

Am Montag, den 20. April wurde im Tonfilm-Theater Bubenberg einigen geladenen Gästen der neue Kulturfilm von Joseph Dahinden: Urschweiz—Urfreiheit vorgeführt. Die Worte dazu sprach Gottfried Duttweiler.

Der Film zeigt in einer Reihe ausserordentlich schöner Bilder und Szenen das ursprüngliche und genügsame Leben der Innerschweizer, die ursprüngliche Kraft ihres Daseins. Mühsam ist ihre Arbeit an den steilen Hängen und die ganze kinderreiche Familie muss zur Bewältigung derselben herangezogen werden. Aber gerade das hilft den Familien- und Gemeinschaftssinn fördern. In einigen weiteren Szenen wird die Arbeit der katholischen Kirche und das Leben in den Klöstern der Urschweiz dargestellt und zum Schluss zeigt der Film die gemeinsamen Feste und die gemeinsame Erledigung aller Gemeinde- und Kantonsangelegenheiten dieser Talschaften.

Obwohl der Katholizismus für einen schweizerischen Kulturfilm vielleicht etwas zu sehr betont war und man es andererseits empfand, dass einige Szenen allzusehr für den Film gestellt wurden, so ist das Ganze doch ein schönes Dokument urschweizerischen Wesens.

25 Jahre Bernisch-kantonalen Jodlervand.

Gegen Ende des letzten Weltkrieges (1917) gründeten zähe Männer der Mutzenstadt, die sich in ihren Zielen nicht von den gewiss auch damals misslichen Zeitverhältnissen bestimmen liessen, den Bernisch-kantonalen Jodlervand.

25 wechselvolle Jahre sind seither verflossen und wiederum stehen wir mitten in einem Völkerringen, das uns — wie nie zuvor irgend ein Krieg — eindringlich beweist, dass nur die enge Verbundenheit zu Volk und Heimat allen äussern Einflüssen standhält. Gerade schwere Zeiten verlangen straffes Zusammenhalten. Gestützt auf diese innere Kraft hat sich der heute 25-jährige Verband der bernischen Jodlergilde entschlossen, am 2. und 3. Mai 1942 im Kursaal Bern sein Jubiläum zu feiern.

Das Organisationskomitee arbeitet seit Monaten speditiv und zielbewusst für das Gelingen der Feier. Elf bekannte Jodlerklubs werden sich im Kursaal Bern bald in Einzelvorträgen, bald in Gesamtchören vernehmen lassen und dadurch beweisen, was die Bundesstadt auf diesem Gebiete zu leisten imstande ist. Neben Solo- und Duett-Jodlern sollen auch Fahnen-schwinger und Alphornbläser zur Geltung kommen. Ferner wirken mit die Trachten-gruppe Bern-Stadt (Volkstänze), das Kursaal-Orchester Bob Engel, das Dancing-Orchester sowie 3 Ländlerkapellen. Für die einzelnen Programm-Nummern werden durch den bekannten bernischen Volksdichter Karl Grunder verbindende Texte geschrieben.

Neben offiziellen Gästen von den eidgenössischen und kantonalen Schwinger-, Hornusser- und Jodlervandern der ganzen Schweiz, wird der Jubilar auch von Delegationen aus dem Regierungsrat mit Herrn A. Sematter als Ehrenpräsident des Organisationskomitees und dem Gemeinderat beehrt.

Kurz, es wird eine gediegene Feier, ein schönes Volks- und Frühlingsfest sein.